

0968

PREDIGT PSALM 50, 14-15

PRIESTER (PRO.)
ANDRE MEYER
BERN O. J.

PREDIGT PSALM 50, 14-15

**Priester (Pro.) Andre Meyer
Bern**

„Opfere Gott Dank und bezahle dem Höchsten deine Gelübde, und rufe Mich an in der Not, so will Ich dich erretten, so sollst du Mich preisen.“

In den verlesenen Worten unseres Textes werden wir zur Dankbarkeit ermahnt und zur Erfüllung unserer Gelübde, wenn wir aus der Not, in die wir geraten können, von Gott durch unser Flehen errettet werden wollen. Es wird oft nicht daran gedacht, dass Gott die Errettung nicht bedingungslos verheißt.

„Opfere Gott Dank, und bezahle dem Höchsten deine Gelübde“, so lautet der erste Teil unseres Textes.

Dank, recht eigentlicher Dank besteht weniger in Worten als in Werken. Wirklicher Dank offenbart sich durch einen Wandel in Gerechtigkeit und Heiligkeit, in Zucht und Ehren, in Wahrheit und Liebe, in Demut und Ehrbarkeit, in Vermeidung aller der Dinge, die Ärger erregen. Dank zeigt sich in Selbstopfe-

rung, woran das Wort „Opfer“ in Verbindung mit „Dank“ deutlich erinnert. Wer solchen Dank darbringt, der bezahlt seine Gelübde und preist Gott.

Im ersten Kapitel des Römerbriefes belehrt uns Paulus, dass die Heiden, weil sie im Undank dahingleben, immer tiefer sinken und endlich in so großen Sünden leben, dass sie ihren Untergang selber herbeiführen müssen. Eben solchem Undank begegnen wir in der Christenheit. Gibt es nicht Christen, die in großen Sünden leben ohne sich zu schämen? Ist es nicht schändlicher Undank, wenn Christen das Opfer Christi geringschätzen, verachten oder gar wegzuwehren suchen? Wenn Gott immer wieder Undank von Seinen Kindern erfährt, wird dann nicht Seine Geduld endlich erschöpft, dass Er Gerichte folgen lassen muss, um die Menschen zur Umkehr zu bewegen?

Sind wir selbst recht dankbar? Dank wird ausgesprochen mit den Lippen, bezeugt mit gottseligem Wandel und bewiesen durch Opfer, durch Opfer an Geld und Gut, an Zeit und Entsagung und durch Selbstopfer. Geldopfer können zeugen von Liebe zu den Armen. Das Selbstopfer ist das Größte. Wer sich Gott zum Opfer bringt, und so Ihm und dem Nächsten dient, der dankt dem HErrn am meisten. Wer sich Gott hingibt nach Leib, Seele und Geist, sich als gan-

zes Brandopfer durch das Feuer des Heiligen Geistes läutern lässt, wer den Willen Gottes erfüllt, selbst dann, wenn es das Leben kosten sollte, der dankt Gott recht.

„Bezahle dem Höchsten deine Gelübde“, hiermit werden wir Christen besonders erinnert an unsere Taufgelübde. Es ist ganz gut, wenn wir wieder einmal das Taufritual ansehen, um innezuwerden, was wir versprochen haben. Es ist gut, wenn wir wieder einmal daran denken, welche Gelübde wir als Diener Gottes abgelegt haben. Wie ernst sind die Gelübde, die wir bei der Ordination als Diakone, Priester und Engel auf uns genommen haben! Die Erfüllung unserer feierlichen Versprechungen ist nicht nur an sich, sondern auch in bezug auf den zweiten Satz unseres Textes sehr bedeutungsvoll.

„Und rufe Mich an in der Not, so will Ich dich erretten, und du sollst Mich preisen.“ Das ist der andere Teil unseres Textes. Menschen haben oft in ihrer Not Gott um Hilfe und Errettung angerufen, ohne an die göttliche Bedingung zu denken, mit der Er Seine Verheißung verknüpft hat. Wer Dank opfert und seine Gelübde bezahlt, hat die Verheißung, dass Gott ihn erretten will aus seiner Not. Wer die Bedingung nicht erfüllt, kann die göttliche Hilfe nicht erfahren.

Nöte und Verlegenheiten sind im menschlichen Leben nicht selten. Es gibt einerseits Not, die wir nicht unmittelbar verschuldet haben, dann aber auch Not, die nicht wirklich solche ist, sondern mehr in unserer Einbildung besteht, und Not, die wir selbst verschuldet haben. In bezug auf letzteres darf man wohl nicht sagen, dass die göttliche Verheißung ohne weiteres auch auf sie ihre Anwendung findet, es sei denn, dass der Mensch sich zuerst vor Gott demütigt und seine Schuld bekennt, ehe er Ihn um Errettung anruft. Manches, was wir als Not ansehen, das betrachtet Gott nicht als solche. Was wir Nöte nennen, sind oft nur weise Wege Gottes zu unserer Erziehung, zu unserer Vorbereitung für die ewige Stellung, die Gott nach Seinem Gnadenrat in Seinem Reich uns zugedacht hat. Es kommt oft genug vor, dass die einen ganz besonders viel leiden und dulden müssen, nicht die Schlechten, sondern die Besten. Und wir können dabei nichts anderes sagen, als dass der HErr diesen in Seinem Reich eine ganz besonders hohe Stelle zugedacht hat. Wenn der HErr das neue Zion aufbauen und die Plätze austeilen wird, wird es jedem klar werden, dass er gemäß seinem Platze leiden und erzogen werden musste. Ohne Leiden und Prüfungen kann kein Mensch bereitet werden für das Reich der Himmel. Wenn sogar Jesus, der immer vollkommen war, Leiden und Versuchungen erdulden musste, um unser barmherziger Hohepriester zu werden, wie viel

mehr sind dann solche Erziehungsmittel für uns nötig. Wege, die Gott uns führt, haben erzieherischen Wert. Wer das nicht beachtet, versteht die göttliche Absicht nicht. Viele Diener haben eine ernste Schule der Leiden und Prüfungen - die man wohl Nöte nennt - durchlaufen müssen; denn ohne diese hätte Gott sie in Seinem Dienst nicht gebrauchen können. Die Leiden des Apostels Paulus waren für ihn eine Notwendigkeit, ein Erziehungsmittel, das betont er selbst.

Von solchen vermeindlichen Leiden verschieden ist wirkliche Not, solche Not, aus der Gott uns nach Seiner Verheißung erretten will; und diese Zusage hat Er tausendfach erfüllt. Doch Gott hilft nicht immer unmittelbar und auch nicht immer so schnell und derart, wie wir es wünschen. Er lässt zum Beispiel Krankheiten zumeist ihren natürlichen Verlauf nehmen. Doch auch in solchen Fällen errettet Er; denn ohne Seine Hilfe - ob mittelbar oder unmittelbar - könnte keine Not behoben werden. Manchmal hilft Gott durch Sein unmittelbares und deutlich merkbares Eingreifen, besonders dann, wenn die Vorbedingung erfüllt ist, unter der Er die Errettung verheißt hat.

Viele wollen nur errettet sein, aber nicht ihre Pflicht erfüllen. Man hört Menschen oft klagen und sagen: Ich habe Gott schon soviel um Errettung aus

meiner Not angerufen, aber Er hat mich nicht erhört. Aus solchen Worten spricht Enttäuschung und ein gewisses Irregewordensein an der göttlichen Verheißung. Hier muss man fragen: „Hast du an die Bedingung gedacht, die mit der göttlichen Verheißung verbunden ist? Hast du wirklichen Dank geopfert und deine Gelübde bezahlt?“ Wer das Danken für die unendlich vielen kleinen und großen Wohltaten Gottes vergisst und seine Gelübde nicht erfüllt, darf sich nicht wundern, wenn er auf sein Flehen keine Errettung aus der Not erfährt. Wer Dank opfert, der preiset Gott, und das ist der Weg, auf dem man Sein Heil und Seine Hilfe erfährt.

Manche aber haben auch Gottes Errettung nicht erfahren, weil sie von vornherein kein richtiges Vertrauen zu Gottes Vatergüte hatten, also an Seiner Hilfe zweifelten. Gott beantwortet nur wirklich gläubiges Gebet, das in vollem Vertrauen zu Ihm ausgesprochen wird. Andere wiederum haben Seine Hilfe nicht erfahren, weil sie nicht anhielten im Gebet. Wenn Gott ihren Glauben und ihre Standhaftigkeit prüfte, versagten sie.

Wir müssen auch bemerken, dass Gott nicht wahllos alle unsere Bitten erhört, denn was für uns nicht gut und nützlich ist, will Er uns nicht gewähren. Wenn wir in Jesu Namen und Freudigkeit im

Herzen etwas erleben können, das will Gott uns - zuweilen erst auf anhaltendes Gebet - gewähren. Was Er uns in Seiner Weisheit vorenthält, das sollten wir nicht eigensinnig und beharrlich von Ihm erringen wollen; denn das kann uns zu großem Schaden gereichen. Es gibt solche Beispiele, wo Menschen Gott förmlich quälten, ihnen doch endlich eine bestimmte Bitte zu gewähren, und nachdem Er sie dann gewährt hatte, hatten sie ihr Begehren bitter zu bereuen. Was Gott uns zu unserer Erziehung auferlegt, sollten wir nicht auf jeden Fall hinwegflehen wollen. Denn wir würden dadurch unsere Zubereitung für unsere Stelle im Reich der Himmel vereiteln. Zu allen Zeiten und unter allen Umständen sollten wir mit Jesus sprechen können: „Vater, Dein Wille geschehe.“

Es gibt Not, durch die unser Gottvertrauen und unsere Glaubens- und Gebetsbeharrlichkeit geprüft wird und die schließlich zum Preise der Herrlichkeit und Größe Gottes dienen soll, wenn Er Seine gewaltige Macht offenbart. Denken wir an Daniel, der trotz des Königs Verbot im Gebet zu Gott verharrte und deswegen in den Löwengraben geworfen wurde. Aber weil er Gott vertraut hatte, wurde er aus seiner schrecklichen Not errettet. Denken wir an seine Freunde, die Nebukadnezars Götzenbild anbeten oder in den Feueröfen geworfen werden sollten. In ihrem unerschütterlichen Gottvertrauen und heldenhaften

Glauben sprachen sie zum König: „Unser Gott, den wir ehren, kann uns wohl erretten, und wenn Er es nicht tun will, so sollst du dennoch wissen, dass wir deine Götter nicht ehren wollen.“ Wie wunderbar wurden sie errettet, wie herrlich ihr Glaube belohnt, und wie war Gott geehrt und gepriesen vom König!

Kann es denn dem einen oder anderen von uns nicht auch begegnen, noch in ähnliche Lage zu kommen? Wenn Gott das zulassen sollte, dann lasst uns ein Beispiel nehmen an jenen Männern und standhaft bekennen: Unser Gott kann uns erretten, und wenn Er es nicht will, so sollen doch Welt und Teufel wissen, dass wir uns nicht betören lassen, sondern Gott vertrauen und Ihm treulich bis zuletzt dienen wollen.

Wir würden etwas verfehlen, wenn wir unser Textwort nur anwendeten auf die persönliche Not einzelner Menschen. Es gibt auch Not, in die ein ganzes Volk oder ganze Völker geraten können, und wir denken, die göttliche Verheißung der Errettung beziehe sich auch darauf. Freilich werden solche Völker umkehren müssen von ihren bösen Wegen, die in der Regel die Not heraufbeschworen haben. In welcher furchtbarer Not sind heute nicht nur die christlichen, sondern auch die heidnischen Völker. Da ist Arbeitsnot, Finanznot allenthalben und sonst noch viele Nö-

te. Woher kommt diese Not? Sie ist die Folge der Undankbarkeit, des Unglaubens und der unerfüllten Gelübde. Will Gott sie nicht erretten aus ihrer gegenwärtigen Not? Ganz gewiss! Und Er würde es umso schneller tun, wenn sie allesamt umkehrten und Ihm die Gelübde bezahlten. Aber das tun sie nicht, darum kommt das Gericht.

Lasset uns noch kurz eingehen auf die gegenwärtige Lage der unter Aposteln gesammelten Gemeinden. Mit dem Verschwinden des apostolischen Amtes sind wir in eine besondere Notlage gekommen, und diese hat sich seitdem fortgesetzt, verschärft. Auch Verluste haben wir erlitten. Verluste, die nicht ersetzt werden können. Die Plätze der Engel und Priester, die jetzt heimgerufen werden (sind), müssen leer bleiben. In vielen großen Gemeinden kann die Feier der heiligen Eucharistie nicht mehr jeden Sonntag gefeiert werden, weil es an Kräften fehlt. Außerdem kann nach dem uns gegebenen Licht der Altar jeden Augenblick verhüllt werden (was nun seit geraumer Zeit schon geschehen ist). Will der HErr uns aus dieser Notlage erretten? Ganz gewiss! Wenn wir Ihm täglich Dank sagen für alle Wohltaten, die kleinen und großen, wenn wir Dank opfern, wenn wir unsere Gelübde Ihm täglich bezahlen, und Ihn von ganzem Herzen anrufen, dann wird Er die Himmel zerreißen und herabkommen und die krönende Rettung herbeiführen.

Seine Verheißung wird sich in einer Weise erfüllen, wie das noch nie geschehen ist.

„Und du sollst Mich preisen.“ Das tun wir schon jetzt, weil wir Seine gnädige Hilfe schon aus mancher Not erfahren haben. Aber nach der endlichen Errettung wird unser Herz erst recht jubeln und frohlocken zum Preise Gottes. Nach seiner Errettung aus Ägypten und seinen Durchgang durch das Meer sang einst Israel das uns Überlieferte herrliche Lied Moses zum Preise Gottes. Dem heiligen Seher Johannes war gezeigt, dass einst das Lied Moses in höherer Weise gesungen werden wird. Von diesem Lobpreis, der mit Harfen Gottes begleitet sein wird, sollen wir schon jetzt in unseren Gottesdiensten etwas lernen; sie sollen uns vorbereiten auf die himmlische Weise und uns schon vorahnen lassen die heiligen Melodien der Lobgesänge, die in der Ewigkeit zum Throne Gottes aufsteigen werden.

Amen.